

Die italienischen Siegesberichte.

Wien, am 6. November.

Der Siegestaumel, in dem das italienische Volk schwelgt, hat auch die amtliche italienische Berichterstattung ergriffen. Dieser mußten im Laufe des Krieges schon zahlreiche krasse Übertreibungen und wahrheitswidrige Darstellungen militärischer Ereignisse vorgehalten werden, all dies wird aber durch die Art und Weise übertroffen, in der vom italienischen Generalstab die letzten Vorkommnisse an der Südwestfront zu einem großen Sieg der italienischen Waffen aufgebauscht werden. Bekanntlich sah sich unsere Heeresleitung infolge der von der ungarischen Regierung verfügten Zurückziehung der ungarischen Truppen aus der Front, welchem Beginnen die übrigen Nationalstaaten folgten — und nicht infolge des feindlichen Druckes — gezwungen, schon am 28. Oktober den allgemeinen Rückzug anzukündigen und am 29. Oktober früh einen Parlamentär wegen des Abschlusses eines Waffenstillstandes abzuschicken. Schon im Heeresbericht vom 30. Oktober wurde offen ausgesprochen, daß die Räumung des besetzten Gebietes gemäß der schon früher kundgegebenen Bereitwilligkeit eingeleitet wurde, so daß alle Welt erkennen konnte, daß es sich für die Italiener und deren Bundesgenossen weiterhin nicht um die Fortführung der schweren Angriffe handelte, die ihnen an der Gebirgsfront bis dahin gar keine, an der Piave nur örtlich begrenzte Erfolge gebracht hatten. Die Italiener brauchten nur unseren befehlsgemäß zurückgehenden Truppen nachrücken und die von uns freiwillig geräumt oder nur von schwachen Nachhutern zur Erzielung eines Zeitgewinnes besetzten Stellungen in Besitz zu nehmen. Diese nüchterne Tatsache wird aber in den italienischen Heeresberichten keineswegs wahrheitsgemäß zugegeben, sondern im Gegenteil das Nachrücken der italienischen Armeen so dargestellt, als ob es die Folge einer Reihe fortgesetzter schwerster Angriffe und größter Heldentaten gewesen wäre.

In ähnlicher, vielfach noch mehr übertreibender Weise wurde auch in den italienischen Heeresberichten der unmittelbar vorangegangenen Tage die Besitznahme der von uns freiwillig geräumten Abschnitte als gewaltige Eroberungsleistungen hingestellt. Tatsächlich hatten die Italiener an der ganzen Gebirgsfront beiderseits der Brenta vor Beginn unseres freiwilligen Rückzuges trotz tagelanger Kämpfe und Einsatzes weit überlegener Kräfte nicht den geringsten nennenswerten Erfolg zu erzielen vermocht und ein Vergleich der Verlustziffern dieser ergebnislosen Kämpfe mit jenen der darauffolgenden „Eroberung“ des ganzen Gebirgsgebietes und der anschließenden Tieflandsstellungen würde über den Charakter des italienischen Sieges sogleich volle und wahrheitsgetreue Aufklärung geben. Der schärfste Protest

muß aber überdies auch noch insbesondere gegen die Darstellung des italienischen Heeresberichtes vom 4. November, 12 Uhr mittags, erhoben werden, der mit der Feststellung beginnt, daß Italien am 24. Mai 1915 den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn „mit geringeren Kampfmitteln und einer an Zahl nachstehenden Armee“ begonnen habe. Ueber diese Verdrehung der wirklichen Lage wird die Geschichte wohl ebenso unbarmherzig zu Gericht sitzen wie über die sonstigen geschichtsfälschenden Ruhmredigkeiten, mit denen die italienische Heeresleitung jetzt noch verspätete Lorbeeren einheimen möchte.

Diese Prahlereien wirken um so abstoßender, wenn man weiß, daß die Italiener ihre Beute- und Gefangenenzahlen wesentlich dem Umstande mitverdanken, daß sie trotz des bereits abgeschlossenen Waffenstillstandes und obwohl wir die Feindseligkeiten vertragsmäßig bereits eingestellt hatten, die Operationen noch durch 24 Stunden fortsetzten. Da war es natürlich leicht, angesichts des vollkommen fehlenden Widerstandes einen „niederstürmenden Vormarsch“ gegen das nicht verteidigte Trient durchzuführen. Aber während der 3 1/2 Jahre bis Ende Oktober 1918 waren sie nirgends imstande gewesen auf einen auch nur annähernden Erfolg hinzuweisen, denn damals wurde unsere Front eben noch verteidigt.

Es ist ja im übrigen anzunehmen, daß man sich im italienischen Hauptquartier über diese Wahrheiten vollkommen klar ist und nur zur Auspeitschung der Stimmung des Landes die Dinge so darstellt, als ob das italienische Heer durch seinen „unwiderstehlichen Angriff“ den Zusammenbruch der österreich-ungarischen Front herbeigeführt hätte. Trotzdem ist es erforderlich, dieser Darstellung entgegenzutreten, und zwar um so mehr, als es heute kaum eine Stimme mehr gibt, die für die heldenmütigen, jahrelangen Verteidiger und Schirmer des Vaterlandes im Südwesten einzutreten bereit wäre.